

Predigtimpuls zu Jes 58,1-9
Estomihi, 14. Februar 2021
Evang.-Luth. Christuskirche, Bad Neustadt a.d. Saale

Liebe Gemeinde!

Kommende Woche beginnt die Passionszeit, die auch Fastenzeit genannt wird. Am Faschingsdienstag, so das Brauchtum, lässt man es noch einmal so richtig krachen – so weit es in diesem Jahr überhaupt geht. Und am Aschermittwoch ist dann alles vorbei. Die Fastenzeit beginnt. Sechs Wochen bis zum Ostersonntag.

Sechs-Wochen-Ohne: so lautet die jährliche Fastenaktion unserer Kirche. Sechs Wochen ohne Süßigkeiten, ohne Bier oder Wein, ohne Fernsehen, ohne Handy. Sechs Wochen Fasten bis Ostern.

Nun wird aber das Fasten kritisiert. Beim Propheten Jesaja heißt es: Ihr Fastet und dabei bleibt doch alles beim Alten. Ihr Fastet und bedrückt eure Arbeiter; ihr fastet und zieht euch gegenseitig über den Tisch; ihr fastet und lasst den Kopf hängen wie Schilf — für wen soll das gut sein? Hören wir bei Jesaja im 58. Kapitel:

1Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3»Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat? 6Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. 9Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Das Fasten, das Gott will, so hören wir, soll kein selbstgewählter Verzicht sein, sondern ein Teilen mit den Nächsten. Teile mit dem anderen dein Brot, deine Kleidung, dein Haus. Und das tun wir ja bereits. Indem wir Steuern und Sozialabgaben entrichten, teilen wir. Wer mehr verdient, entrichtet auch mehr Steuern, so funktioniert Teilen.

Dieser Tage wurde der Blick wieder einmal auf Luxemburg gelenkt. Das kleine Land liegt zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland. Das kleine Land ist aber ganz groß, wenn es darum geht, Steuern zu hinterziehen. Es ist eine Steueroase mitten in Europa. Große Konzerne und sehr vermögende Menschen können dort ihr Geld vor dem deutschen Fiskus verstecken. Darunter sind Firmen wie Amazon oder IKEA¹, aber auch die bekannten Namen von Schauspielern

lern und Fußballern. Das kleine Luxemburg verdient mit diesen Steuerdeals hervorragend. Und allein Deutschland entgehen dadurch jährlich fünf Milliarden Euro an Steuereinnahmen. Geld, das dringend gebraucht würde zum Beispiel im Kampf gegen die Pandemie, für das Überleben der stillstehenden Kultur, für digitale Schulen und und und.²

Der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty, ein Star unter den Ökonomen, fordert seit einigen Jahren die Umverteilung von Milliarden-Vermögen. Seine These: allen würde es damit besser gehen. Und er rechnet vor: Bis 1980 lag der Spitzensteuersatz in den USA bei 81%. Das Wirtschaftswachstum war damals höher, als nach 1980, als der Spitzensteuersatz gesenkt wurde. Piketty sagt: Wachstum kommt nicht daher, dass wir Milliardäre vergöttern, sondern beruht auf Bildung und einem gewissen Maß an Gleichheit.³

Man kann dazu natürlich auch anderer Meinung sein. Aber als ich das las, fiel mir der Satz aus der Apostelgeschichte ein: „Geben ist seliger als Nehmen“. Dabei bedeutet das Wort „selig“ nicht „moralisch“ oder dergleichen, sondern schlicht „glücklich“. Geben macht also glücklicher als Nehmen. Und vielleicht ist es ja ganz ernst gemeint in dem Sinne, dass wer teilt, am Ende tatsächlich mehr hat. Jesaja sieht es immerhin auch so und sagt: *Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten.*

Zumindest bei der Freude stimmt es ja: wir wissen ja, geteilte Freude ist nicht halbierte Freude, sondern doppelte Freude. Vielleicht gilt das noch für mehr. Vielleicht entdecken wir ja noch viel mehr von Dingen, die, wenn wir sie teilen, mehr zurückbekommen, als wir gegeben haben. Wer teilt, bekommt am Ende mehr.

Anmerkungen:

- 1) „Und ewig lockt Luxemburg“: Süddeutsche Zeitung vom 8.2.2021, Seite 1.
- 2) „Sprengstoff“: Süddeutsche Zeitung vom 9.2.2021, Seite 4.
- 3) Thomas Piketty, „Die Wirtschaft funktioniert auch ohne Milliardäre“: Süddeutsche Zeitung vom 9.3.2020, Seite 16